

Aus: Ausgabe vom 04.01.2012, Seite 12 / Feuilleton

Offen und arglos

Zumutung der Wirklichkeit. Frühe Fotos der Gundula Schulze Eldowy in einer Berliner Ausstellung und in Leipziger Büchern

Von Gerd Adloff



Foto: gundula schulze eldowy

Mitunter begegnete Schulze Eldowy den von ihr fotografierten Menschen mit Liebe

Es war in den achtziger Jahren im Jugendklub »Schaufenster« in der Ostberliner Chausseestraße, als ich zum ersten Mal Fotos von Gundula Schulze sah. Ich war sprachlos, getroffen vom schonungslosen Realismus dieser Bilder. Ich kannte Fotos von Harald Hauswald, die diese Stadt, dieses Land so wiedergaben, daß wir es erkannten. Bilder fern der Propagandawünsche. Gundula Schulzes Fotos gingen, so schien mir, noch weiter und tiefer, weil sie oftmals den Menschen in ihrer Privatheit sehr nahe kamen.

Hatten die Kulturverantwortlichen mit der realistischen Fotografie in der DDR oft Schwierigkeiten (»So sind unsere Menschen nicht!«), so waren die meisten der frühen Fotografien von Gundula Schulze gesteigerte Provokation. Viele der Fotos zeigten eine Armseligkeit, eine Bedürftigkeit, die erschreckte. Aber es gab diese Wirklichkeit. Dieser Blick ins Private war also durchaus politisch, gezeigt wurden »Menschen an unserer Rückseite«, um ein Wort der Schriftstellerin Annett Gröschner zu übernehmen. Schulzes Bilder vermittelten den Eindruck, daß sich auf ihnen die Abgebildeten so gaben, wie sie waren: offen, arglos, selbstverständlich, selbstbewußt. Die Fotografin bekommt zurück, was sie gibt. Es ist Vertrautheit, die Vertrauen schafft.

Weit über das Private hinaus gingen Schulzes Fotos von Tamerlan. Sie fotografierte diese alte Frau über Jahre hinweg immer wieder. Auch ihre letzte Zeit im Krankenhaus und im Heim. Schulze hat das Alter, die Krankheit, das Vergehen und Sterben von Tamerlan festgehalten.

Die meisten der Fotos habe ich erst viele Jahre später wiedergesehen. Aber einige hatten sich mir tief eingepreßt. Die von Lothar, dem kleinen und mageren Boten, der bei der Ausstellungseröffnung im »Schaufenster« Schlagzeug spielte. Das des ungeheuer dicken Mannes, in Unterwäsche in seinem Sessel sitzend, während nebenan ein alter Mann rasiert wird. Das des sich küssenden alten Paares, der Mann, der vorm Wachaufzug vorneweg marschiert.

ANZEIGE

Aufklärung statt Propaganda

Wir müssen Putin und sein Umfeld ins Visier nehmen.

Drei Wochen gratis.
Probeabo endet automatisch, muss nicht abbestellt werden.

Sie alle zeugen vom Interesse der Fotografin an den Menschen und deren Geschichten. Man spürt, daß sie den Menschen mit Achtung begegnete, mitunter auch mit Liebe, daß sich diese Menschen ernst genommen, akzeptiert gefühlt haben. Darum gaben sie sich vor der Kamera unpräntiös, offen, frei von jeder Selbstinszenierung.

Daß diese Fotos nun wieder zugänglich sind, ist ein Verdienst des Leipziger Lehmann Verlag und von C/O Berlin. Bereits im September erschienen bei Lehmann der Fotoband »Berlin in einer Hundennacht«, sowie »Am fortgewehten Ort. Berliner Geschichten«. Ende 2011 folgte nun »Der große und der kleine Schritt. Fotografien 1982-1990«. Er zeigt die Farbfotos jener Jahre, die vor allem in Dresden, wo Gundula Schulze damals lebte, entstanden. Sie wollte sehen und zeigen, so ihr eigenes Bekunden, was sich hinter den Fassaden abspielt. Nun aber nicht im privaten Bereich, sondern in den Institutionen. Es gelang ihr, in Krankenhäusern und Geburtskliniken, in Stahlwerk, Ballettschule und Schlachthof zu fotografieren. Es ist ein schonungsloser Realismus, dessen Farbgebung und Bildkomposition neuartig waren und auch heute noch eindrucksvoll wirken. Es gibt großformatige Fotos aus dem Schlachthof und dem Stahlwerk, die an Gemälde alter Meister erinnern. Bis Ende Februar ist der Zyklus »Der große und der kleine Schritt« zum ersten Mal in seiner Gesamtheit momentan bei C/O Berlin, als Teil der Ausstellung von Gundula Schulze Eldowy »Die frühen Jahre. Fotografien 1977-1990« zu sehen. Auch die Serien »Berlin in einer Hundennacht« und »Tamerlan« faszinieren hier aufs Neue.

Die Ausstellung der frühen Arbeiten der Fotografin ist ein Muß für jeden an Fotografie Interessierten. Wie aber ist das mit »Am fortgewehten Ort«, Gundula Schulzes Berliner Geschichten? Sie sind etwas für Leute, die gern die Geschichten hinter einigen der Fotos erfahren möchten, aber auch für jene, die mehr über das Leben einfacher Menschen in den siebziger und achtziger Jahren in der DDR erfahren wollen. Meinungen, die eine Doppelbegabung als Fotografin und Autorin konstatierten, kann ich mich nicht anschließen. Zwar sind ihre Geschichten durchaus bemerkenswert und machen die Arbeit der Fotografin verständlicher, doch nie erreichen ihre Texte die künstlerische Höhe und die Wucht ihrer Fotos.

Gundula Schulze begriff mit dem Ende der DDR, daß damit auch dieses Thema für sie erledigt war. Sie ging auf Einladung Robert Franks für drei Jahre nach New York, lebte dann einige Jahre in Ägypten, seit langer Zeit nun überwiegend in Peru. Ihre Art zu fotografieren veränderte sich. Aber das ist eine andere, neue Geschichte. Die Ausstellung und Bücher erinnern an die Anfänge dieser großen Fotografin.

C/O Berlin, bis 26.2.

Gundula Schulze Eldowy: Berlin in einer Hundennacht, Lehmann, Leipzig 2011, 245 Seiten, 29,90; dies.: Am fortgewehten Ort; Lehmann, Leipzig 2011, 247 Seiten, 24,90 Euro; dies.: Der große und der kleine Schritt, Lehmann, Leipzig 2011, 144 Seiten, 29,90 Euro

Aufklärung statt Propaganda. Die Printausgabe der Tageszeitung junge Welt jetzt drei Wochen gratis lesen. Das Probeabo endet automatisch, muss nicht abbestellt werden.

Drei Wochen kostenlos lesen

Die Tageszeitung *junge Welt* stört die Herrschenden bei der Verbreitung ihrer Propaganda. Sie bezieht eine aufklärerische Position ohne Besserwisserei und wirkt durch Argumente, Qualität, Unterhaltsamkeit und Biss.

Überprüfen Sie es jetzt und testen die *junge Welt* drei Wochen lang (im europäischen Ausland zwei Wochen) kostenlos. Danach ist Schluss, das Probeabo endet automatisch.

Jetzt probelesen!



Login erforderlich

Ähnliche Regio

Ähnliche:

Foto: Sammlung Reinhard Schultz



03.01.2012

ABO Vollkommene Gemälde

Tina Modotti – Antifaschistin, Kommunistin, Fotografin

Foto: Eva Haule



22.12.2011

ABO Bolivarisch in Berlin. Fotos und Texte von Eva Haule

Foto: Yannick Becker



07.12.2011

ABO Blende 2011

21. jW-Fotowettbewerb • Die Preisträger

Mehr aus: **Feuilleton**

Vive la Trance! vom 04.01.2012

Jubel der Woche: Ulrich, Decho vom 04.01.2012

Abenteuer mit Menschen (68) vom 04.01.2012

Gedealt wird immer vom 04.01.2012

Nachschlag: Verwöhnaroma vom 04.01.2012

Vorschlag vom 04.01.2012

ANZEIGE

Aufklärung statt Propaganda

Wir müssen Putin und sein Umfeld ins Visier nehmen.

Drei Wochen gratis.
Probeabo endet automatisch, muss nicht abbestellt werden.

SERVICE

ABOSERVICE / WERBEN / SHOP / KIOSKFINDER / TERMINKALENDER / AGB / KONTAKT / HILFE / ÜBER UNS / JOBS

PROJEKTE

MAIGALERIE / ROSA-LUXEMBURG-KONFERENZ / MELODIE & RHYTHMUS / FOTOWETTBEWERB / GRANMA

UNTERSTÜTZEN

GENOSSENSCHAFT / AKTION / SPENDEN

